

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Frachtgebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60,
ohne dasselbe Mf. 1.—.

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Singige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die kleinspaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (sofern inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 30 Pf.

N. 74

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 28. Juni

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Glischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Berlin, den 29. Mai 1917.

Nachstehenden Erlaß des Herrn Ministers für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten bringe ich
hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten. Nr. 1 A. L. e. 4950.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten!

Die letzten Wochen bis zur neuen Ernte liegen
vor uns. Das Ergebnis der in den vorigen
Wochen durchgeführten Nachschau ist hinter den
Erwartungen zurückgeblieben. Es gilt mit den
vorhandenen knappen Vorräten hauszuhalten, bis
Frühkartoffeln und Brotgetreide geerntet werden
können. Seitens der zuständigen Behörden ist
und wird alles getan, was in ihren Kräften steht,
um die Bevölkerung mit den Früchten der kom-
menden Ernte sobald als irgend möglich zu ver-
sorgen. So ist in den frühestmöglichen Gebieten
Deutschlands ein Frühdrusch vorbereitet, um das
Getreide sogleich nach der Reife zu mähen und
zu dreichen. Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Koh-
len, Mannschaften und Gespanne sind bereit zur
Arbeit, die von den Kriegssäckern und Kriegs-
wirtschaftsstellen in Verbindung mit der Reichs-
getreidekasse geleitet wird. Dieser Frühdrusch
über den der Bundesrat genaue Vorschriften er-
läßt, wird mit vielerlei Unbequemlichkeiten für
die Landwirte verbunden sein. Während sie sonst
die Drescharbeiten im Laufe des Winters mit
ihren gewöhnlichen Betriebsmitteln und ihren eigen-
en Arbeitskräften vorzunehmen pflegen, müssen,
wenn die Drescharbeiten in die kurze Zeit der
Ernte zusammengedrängt werden, Maschinen und
sonstige Geräte in großer Zahl eingestellt werden,
die zum Teil aus anderen Gegenden herangezogen
werden. Wo der einzelne Landwirt nicht in der
Lage ist, selbst rechtzeitig zu ernten und zu dres-
chen, hat er sich daran zu finden, daß die
Arbeit von anderen ausgeführt wird. Alles dies
ist nötig, damit das Getreide mit größter Schnel-
ligkeit geerntet und gedroschen werden kann. Daß
für das Eingreifen in die Wirtschaft eine be-
sondere Entschädigung gezahlt wird, bedarf keiner
näheren Begründung. Ihre Höhe bestimmt die
Bundesratsverordnung.

Auf solche Weise werden wir der Schwierig-
keiten der kommenden Wochen Herr werden und
den Aushungerungsplan der Feinde zunichte
machen, mit dem sie uns niederringen wollten,
weil sie es mit den Waffen nicht erreichen kön-
nen. Unsere U-Boote sind an der Arbeit, den
Feinden, insbesondere England, die Zufuhr an
Lebensmitteln abzuschneiden und ihnen den Hunger
zu bringen, den sie uns zugebracht haben. Die
Sache steht jetzt so, daß nicht die letzte Granate,

nicht die letzte silberne Kugel, das heißt die letzte
Karte, über den Ausgang des Kampfes entschei-
det, sondern das letzte Stück Brot. Wenn uns
dies letzte Stück Brot bleibt, werden wir den
Krieg gewinnen und dazu muß jeder helfen. Es
gilt, etwa 40 Millionen Deutsche, die in den
Städten wohnen und jetzt zum größten Teil für
die Nahrung des Heeres arbeiten, zu ernähren und
zu versorgen bis zur neuen Ernte.

Darum ergeht an alle Landwirte die Bitte
und die Mahnung: Helft siegen! — Es ist nicht
die Zeit zu rechten und zu streiten, ob und
wo etwa Fehler in der Organisation der Er-
nährung gemacht worden sind, sondern allein
darauf kommt es jetzt an, mit den vorhandenen
Vorräten hauszuhalten und durchzuhalten. Gewiß
ist es für den Landwirt schwer, wenn er seinem
Vieh wenig oder unzureichendes Futter geben
kann, wenn er von den Vorräten seiner Wirt-
schaft, die er im Schweisse seines Angesichts ge-
eignet und für knappe Zeiten zurückgelegt hat,
jetzt an Unbekannte abgeben soll. Aber es hilft
nichts; es ist dies ein Opfer auf dem Altar des
Vaterlandes, das reichlich aufgewogen wird durch
den Sieg, der als Lohn winkt. Sollen wir, —
draußen siegreich — im Innern zusammenbrechen?
Das darf nicht sein! Die deutsche Landwirtschaft,
die noch nie verjagt hat, wenn das Vaterland
kriegt, wird auch hier helfen, daß Deutschland Sie-
ger bleibt, und wir und unsere Kinder und Kin-
deskinder ferner in Frieden und Freiheit leben
können.

Darum muß jeder willig die Eingriffe in seine
Wirtschaft ertragen und sich den Anordnungen
der Behörden, des Kriegsernährungsamtes und des
Staatskommissars für das Ernährungswesen
fügen. Wenn sie auch dem Einzelnen hart er-
scheinen mögen, sie haben allein das Wohl des
ganzen Volkes im Auge und sind gerichtet auf
das einzige Ziel, zu siegen in dem Wirtschaftskampfe,
der jetzt entbrannt ist.

Freiherr von Schorlemer.

Rüdesheim, den 23. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Warnung vor der Verwendung bakterienhaltiger Rattenvertilgungsmittel.

Seit einigen Jahren werden zur Bekämpfung
der Rattenplage bakterienhaltige Präparate, wie
Ratin, Liverpoolvirus, Dannebaziolen, Zfarschenko-
bazillen u. a., in den Handel gebracht, welche
unter den Mägen tödliche, sich von Tier zu
Tier verbreitende Krankheiten erregen, für den
Menschen aber angeblich ungefährlich sind.

Abgesehen davon, daß die Wirkung dieser Mit-
tel den Ratten gegenüber durchaus nicht zuverlässig
ist, sind durch unvorsichtiges Umgehen mit diesen
Präparaten zahlreiche Infektionen von Menschen
herbeigeführt worden, die die Erkrankung dieser
Personen an akuten, bisweilen mit typhusähn-
lichen Erscheinungen verbundenen Darmschmerzen,
in schweren Fällen sogar den Tod zur Folge
hatten.

Es muß daher von der Benutzung dieser Präpa-
rate dringend gewarnt werden.

Rüdesheim, den 22. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Nach Mitteilung der Eisenbahnverwaltung wird
fortan zum Besuch der zur Erholung im neu-
tralen Ausland untergebrachten und zur Teilnahme
an der Beerdigung von dazwischen gestorbenen deut-
schen Kriegsgefangenen den Angehörigen dieser
Personen vereinbarungsgemäß auf allen deutschen
Staatsbahnen eine Fahrpreismäßigung in dem-
selben Umfange und unter den gleichen Voraus-
setzungen gewährt, wie den Angehörigen krank-
er oder verwundeter deutscher Kriegsteilnehmer. Die
zur Erlangung dieser Vergünstigung beizubringen-
den Ausweise müssen erkennen lassen, daß es sich
um den Besuch oder die Beerdigung von deutschen
Kriegsgefangenen im neutralen Ausland handelt.

Die kgl. Eisenbahndienststellen sind eisenbahn-
seitig mit entsprechender Beifügung versehen worden;
den Privatbahnen wird nahegelegt werden,
auf ihren Strecken die gleichen Vergünstigungen
zu gewähren.

Rüdesheim, den 21. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Bermischte Nachrichten.

1) Rüdesheim, 27. Juni. Auf die im amt-
lichen Teil des zweiten Blattes abgedruckten Be-
kannmachungen betr. Beschlagnahme von
Kautschuk (Gummis), Billardbälle,
Beschlagnahme und Bestandserhebung
von Stab-, Form- und Moniereisen
und Bestandserhebung von Holzspänen
aller Art machen wir besonders aufmerksam.

2) Rüdesheim, 25. Juni. (Sammlung
der Obstkerne.) Wie im vergangenen Jahre,
so soll auch jetzt eine Sammlung der Obstkerne
für die Fettgewinnung stattfinden. Bei der großen
Knappheit an Speisefett muß alles geschieden, um
durch Ausnutzung heimischer Rohstoffe, welche im
Frieden unbeachtet geblieben sind, unsere Fett-
vorräte zu vermehren. Unter den für die Fett-
gewinnung in Betracht kommenden Rohstoffen
dieser Art spielen die Obstkerne eine bedeutende
Rolle. Dem Kriegsausschuß für pflanzliche und
tierische Öle und Fette in Berlin ist es nach
langen Bemühungen gelungen, die Oelgewinnung aus
der Mandel der Obstkerne mit einer einfachen und
zweckmäßigen Apparatur in wirtschaftlicher Weise
zu erreichen. Im Vorjahre sind aus einer Ge-
samtmenge von Obstkernen von annähernd 4 Mil-
lionen Kilogramm mehr als 190 000 Kilogramm
Oel erzielt worden. Das Oel ergibt raffiniert
ein gutes Speisefett, welches sich für die Mar-
garineerzeugung als vollwertig erwiesen hat und
der Margarine-Industrie in vollem Maße zu-
geführt werden wird. Die Margarine ist be-
kanntlich für die gleichmäßige Versorgung der
Bevölkerung mit Speisefett von weitestgehender Be-
deutung. Vaterländische Pflicht ist es daher, in
diesem Jahre die Sammlung der Obstkerne, noch
weit intensiver als im Vorjahre zu betreiben,
damit das mehrfache des vorjährigen Sammel-
ergebnisses erreicht und eine entsprechend größere
Menge der Margarinefabriken zugeführt werden
kann. In jeder Gemeinde werden eine oder meh-
rere Sammelstellen eingerichtet, bei denen die
Obstkerne gegen sofortige Bezahlung abgeliefert
werden können. Es werden folgende Kerne ge-
reinigt, getrocknet und nach Arten getrennt an-

genommen: A Steinobstkerne: Von Kir-
schen (auch Sauerkirschen), Pflaumen, Zwetschen,
Amarellen, Mirabellen, Reineclauden, Apfelsinen.
B. Kernobstkerne: Kirschkerne, Zitronkerne,
Apfelsinen (Orangenkerne). — Andere Obstkerne
sind für die Delgewinnung wertlos. — Von der
Sammelstelle werden bezahlt: Für Kerne des
Steinobstes 10 Pfg. für das Kilogramm, für
Kirschkerne 15 Pfg. und für Apfelsinen und
Zitronkerne 35 Pfg. für das Kilogramm. —
Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an
der Sonne oder bei gelinder Dampferwärme.

b Radesheim, 27. Juni. Am Sonntag, den
24. Juni, nachmittags 3 Uhr, fand in Winkel,
Gasthof „Rheingauer Hof“, eine ordentliche Mit-
gliedsversammlung des Kreisverbandes für Hand-
werk und Gewerbe im Rheingaukreis statt. Wenn
gleich auch Zeit und Stunde etwas ungünstig ge-
wählt erschien, so konnte sich die Versammlung
doch eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen,
denn von der östlichen Grenze des Gau's Nieder-
Walluf bis zu der westlichen, Lorch, waren Ver-
treter aller Berufsweige erschienen, um mit regem
Interesse an den Verhandlungen teilzunehmen. Ein
Beweis dafür, daß man den Wert der Vereinigung
erkannt und den gesteckten Zielen und Bestrebungen
volles Vertrauen entgegen bringt. Mögen auch
die wenigen, aber doch wichtigen Punkte der
Tagesordnung ihre Anziehungskraft nicht verfehlt
haben. Stand doch unter Punkt 1. „Stellung-
nahme zur Errichtung einer Krankenkasse für selbst-
ständige Handwerker und Gewerbetreibende im Ge-
werbezweig für Rastau“. Daß diese Frage eine
sehr lebhaftes Aussehen herbeiführte, war vor-
auszusehen. Manches Für und Wider kam zum
Ausdruck. Aber nach den sachlichen Erörterungen
eines Vertreters des Zentralverbandes, Herrn
Seelass aus Wiesbaden, wurde folgender An-
trag mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben:
Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe
im Rheingaukreis steht der Errichtung einer Kran-
kenkasse für selbstständige Handwerker und Gewerbe-
treibende sehr wohlwollend gegenüber. Er ersucht
den Zentralverband, die Angelegenheit weiter zu
bearbeiten, damit nach Kriegsschluß über die
Satzungen und Gründung endgültig Beschluß ge-
faßt werden kann. — Auch Punkt 2 war nicht
minder von Interesse. „Errichtung einer Ber-
atungsstelle für Handwerker und Gewerbetreibende
im Rheingaukreis“. Nach den begründenden Aus-
führungen des 1. Vorsitzenden Herrn Feid. Leon-
hardt, Eltville, und der sachlichen Unterstützung
vieler Anwesenden, war man allgemein von der
Errichtung und Notwendigkeit eines solchen Amtes
überzeugt und wurde die Einführung beschlossen.
Als Geschäftsführer in dieser Angelegenheit wurde
Herr Karl Bruns, Radesheim, gewählt, an den
auch künftighin alle Wünsche und Anträge zu
richten sind. Mit dem letzten Punkte „Wünsche
und Anträge aus der Versammlung“ hat der
Vorstand sicherlich keinen Reklamier getan, denn
aus den zahlreichen, munter recht begründeten
Anträgen, erwächst dem Verein bzw. Vorstand
eine dankbare Aufgabe. Auf alle Einzelheiten ein-
zugehen, würde zu weit führen. Besonders her-
vorgehoben wurde das leidige Vorgewies, welches
durch den Krieg schon eine wesentliche Besserung
erfahren hat, aber von einem großen Kunden-
kreis immer noch zu wenig respektiert und be-
achtet wird. Jedenfalls aber werden die hand-
werklichen Interessen durch den Kreisverband be-
sser denn je gepflegt und gefördert, dafür bittet
uns die wohlwollende Unterstützung seitens der
Königl. Regierung. Mögen schon aus diesem
Grunde sich immer neue Freunde der guten Sache
anschließen.

— Keine einzige Kirche auf dem Rheingauer
Kirchenmarkt. Am Montag wurde in Weisen-
heim der erste diesjährige Kirchenmarkt abge-
halten. Schon zur frühen Nachmittagsstunde fan-
den sich zahlreiche Käufer, besonders Hausfrauen
aus Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Koblenz und
anderen Orten ein. Zum größten Teil waren sie
reichlich mit Körben und Säcken versehen, um
endlich einige Kirchen während der Sanierungszeit zu
einem angemessenen Preis nachhause zu bringen.
Alle diese Vorbedingungen waren erfüllt, nur —
die Kirchen, wegen deren der Markt war, blieben
aus! Nicht eine einzige Kirche war
aus diesem ersten Rheingauer Kir-
chenmarkt zu erblicken, nicht einmal ein
leerer Kirchenkorb. Sehr ärgerlich für die Haus-
frauen, die ihr Geld und ihre so kostbare Zeit

dafür vergeudet hatten. Und dabei hängen über-
all die Kirchenbäume in der hiesigen Gegend
zum Brechen voll von reifem Obst. Der nächste
Markt soll bald wieder abgehalten werden.

in Tingen, 26. Juni. In das hiesige Hospital
wurde der 13 Jahre alte Otto Mangold einge-
liefert. Er war Zögling der Erziehungsanstalt
Marienhofen bei Aulhausen. Am letzten Donners-
tag geriet er und ein anderer Zögling in Streit,
wobei er mit einer Harte einen so starken Schlag
auf den Kopf bekam, daß ihm die Hirnhäute
zertrümmert wurden. In schwerverletztem Zustand
wurde der Besinnungslose hierhin gebracht. Seiner
Verletzung ist er nun erlegen.

in Salzig, 26. Juni. Der Vizefeldwebel Georg
Ditz von hier ist am 15. Oktober 1916 bei
den Kämpfen an der Somme in französische Ge-
fangenschaft geraten. Unter vielen Entbehrungen
wurde er von einem zum andern Gefangenenlager
geschleppt, um schließlich in einem kleinen Depot etwa
60 Kilometer hinter der Front anzulangen. Von
dort entfloß er. Neun Tage war er unterwegs,
die letzten drei Tage ohne jede Nahrung und die
Möglichkeit, seinen Durst stillen zu können. Unter
unablässiger Lebensgefahr arbeitete er sich durch
viele Hindernisse, durchschlich zwei besetzte franzö-
sische Linien und langte schließlich, nur nachts
marschierend und am Tage sich versteckt haltend,
wieder in den deutschen Linien an. Er ist nun
hier in seiner Heimat zur Erholung. Schon
ehe er in Gefangenschaft geriet, war er Besitzer
des Eisernen Kreuzes erster Klasse und des gol-
denen Militär-Verdienstkreuzes.

— Wiesbaden, 26. Juni. Wie der „Wiesb.
Ztg.“ mitgeteilt wird, hat Herr Polizeipräsident
von Schend aus Gesundheitsrücksichten sich ent-
schlossen, am 1. Oktober in den Ruhestand zu
treten.

— Die bevorstehende Reichstagsession. Dem
Reichstag wird nach der „Schlesischen Zei-
tung“ wahrscheinlich als einzige Vorlage eine Kre-
ditvorlage in Höhe von 15 Milliarden Mark zu-
gehen. Vorbereitungen zu anderen Entwürfen sol-
len vom Bundesrat nicht getroffen sein. Man
rechnet mit einer Tätigkeit des Reichstags von
8-10 Tagen.

— Aldeutscher Verband. Die „Aldeutschen
Blätter“ teilen in ihrer letzten Nummer mit,
daß Rechtsanwalt Claus am 1. Juli wieder die
Geschäftsführung des Aldeutschen Verbandes über-
nehmen wird. Damit erledigt sich endgültig all
das Gerücht, das seinerzeit die linksstehende Presse
an die Tatsache geknüpft hat, daß Rechtsanwalt
Claus einen zeitweiligen Urlaub antrat.

b Kassel, 25. Juni. Als Rittmeister Freiherr
von Nichtsosen, den größten Fliegerhelden
Deutschlands, ließ sich in hiesigen Wirtschaften
ein Mann bewundern und gebührend feiern.
Schließlich haben vernünftige Leute sich den „Ritt-
meister“ doch etwas näher an. Auf der Polizei
entpuppte sich der Aufsteiger als ein Landwirt
aus Portbus. (Der wirkliche Freiherr v. Nichts-
osen besuchte vor einigen Tagen das Niederwald-
denkmal in Begleitung einer in Deutschland all-
verehrten und beliebten Persönlichkeit. D. Schrift-
leitung.)

b Höchst a. M., 25. Juni. Während wohl
in den meisten Städten die Einwohnerzahl seit
Wochen Kartoffeln nur noch dem Hören nach
kann, konnte Höchst bis jetzt noch allwöchentlich
auf den Kopf 5 Pfund Kartoffeln ausgeben.
In Zukunft verteilt sie bloß 3 Pfund Kartoffeln
und 4 Pfund getrocknete Kohlrüben, um der Bür-
gerschaft unter allen Umständen bis zur neuen
Ernte die notwendigsten Kartoffelmengen liefern
zu können.

— Reichsstelle. Geh. Rat Dr. Bentler,
der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, ist
vom Reichsminister auch zum Reichskommissar für
Fahrbewirtschaftung bestellt worden. Der geschäft-
liche Teil dieser Fahrbewirtschaftung wird von der
Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft, Geschäftsabtei-
lung der Reichsbekleidungsstelle, besorgt werden.
Am 18. Juni hat die erste Sitzung des bei der
Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft gebildeten Ar-
beitsausschusses für Fahrbewirtschaftung stattgefun-
den, in dem neben Vertretern der Behörden auch
Vertreter aller interessierten Kreise, der Fabri-
kanten, Händler und Verbraucher, vertreten sind.
In dieser Sitzung wurden die demnächst zu er-
greifenden Maßnahmen, insbesondere eine zu er-
lassende Bekanntmachung über Bestandser-

hebung und Beschagnahme beraten. Nach
den Erklärungen des Reichskommissars soll Fah-
handel und Fahrfabrikation, soweit möglich, durch
behördliche Maßnahmen unbehelligt bleiben; die
Erlassung der benötigten Fässer ist im wesentlichen
im Interesse der Fässer brauchenden Kriegswirt-
schaften in erster Linie auf vertraglichem Wege
beabsichtigt; von Enteignungen soll, soweit möglich,
Abstand genommen werden.

b Spekulationen auf die neue Weinernte. Schon
während die Weinreben noch in Blüte stehen und
sich noch gar kein Ueberblick über die Erntemän-
gen gewinnen läßt, wird, Mitteilungen aus
Weinbaugenden zufolge, schon jetzt versucht, Vor-
läufe für Weine der bevorstehenden Ernte abzu-
schließen. Es werden teilweise Preise geboten,
die die letztjährigen Verkaufspreise um die Hälfte
übersteigen. Zur Bekämpfung dieser Spekulations-
sucht sind augenblicklich Verhandlungen im Gange,
die den gewissenlosen Preisstreibern auf den
Weinmärkten von vornherein wirksam entgegen-
treten wollen. Vielfach werden die Weinbauern
bereits amtlich gewarnt, derartige Kaufabschlüsse
vorzunehmen, da sie vor behördlichen Sanktionen
nicht den geringsten Schutz bieten.

* Erntevorschnung der besonders wichtigen
Getreidefrüchte. Die Ergebnisse der Ernte der wich-
tigsten Nährfrüchte bilden die Grundlage anderer
Ernährungspolitik. Der ganze Verteilungsplan
kann nur aufgestellt und die für die Sicherung
unserer Volksernährung notwendigen Maßnahmen
können nur getroffen werden, wenn wenigstens in
großen Zügen ein einigermaßen zuverlässiger
Ueberblick über die zu erwartende Erntemenge
gewonnen ist. Um diesen notwendigen Ueberblick
so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bundes-
rat, wie bereits im vorigen Jahre, eine Ernte-
vorschnung der für die Volksernährung besonders
wichtigen Getreidefrüchte angeordnet. Diese sind für
Brotgetreide und Gerste im Juli, für Hafer im
August, und für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrü-
ben, Runkelrüben, Kohlrüben, Deckrüben, Mören
und für Weizen Ende September und An-
fang Oktober statt. Das Kaiserliche Statistische
Amt soll bis zum 1. August, bzw. 1. September
und 15. Oktober im Besitze der Zahlen der Vor-
schnung sein. Die Durchführung der Erntevor-
schnung wird in der Weise erfolgen, daß für
die einzelnen Gemeinden durch Sachverständige und
Vertrauensleute Durchschnittsberechnungen festzu-
stellen sind. Die gesamten Erntemengen sind dann
auf Grund der Angaben der vor kurzem ange-
ordneten Ernteflächenhebung zu berechnen.

— Der Reise-Abmeldechein. In einem Rund-
schreiben an die Bundesregierungen weist der
Präsident des Kriegsernährungsamts zur Behebung
von Zweifeln darauf hin, daß Personen, denen
seitens ihrer Heimatbehörde beim Verreisen ein
Abmeldechein ausgestellt worden ist, sich, wenn
sie den Reiseort zwecks Rückkehr nach der Heimat
wieder verlassen, dort abmelden und einen Ab-
meldechein erhalten müssen, damit die Wiederauf-
nahme ihrer Versorgung in der Heimat erfolgen
kann.

Für das zwischenstaatliche Ausgleichsverfahren,
das hierdurch nicht beeinträchtigt wird, sind nur
solche Abmeldecheine zu sammeln, die zugleich
die Bescheinigung des Gastorts enthalten, daß und
wann der Fremde wieder abgemeldet ist.

§ Einlegen von Eiern in Sulfat-Wasserglas.
Wie die Bayerische Lebensmittelstelle mitteilt,
liegen nunmehr eingehendere Untersuchungen der Königl.
lichen Untersuchungsanstalt sowie anderer öffent-
licher Untersuchungsanstalten über die Verwen-
dung von Sulfat-Wasserglas zum Einlegen der
Eier vor. Die Untersuchungen dieser Anstalten füh-
ren dahin überein, daß auch Sulfat-Wasserglas
richtig zubereitet, zum Einlegen von Eiern ge-
eignet und daß sonach ein Grund zur Beunruhig-
ung für die, die Sulfat-Wasserglas verwenden
haben, nicht gegeben sei. Das Wasserglas soll
sinnvoll und geruchlos sein; misstrauisches Wasser-
glas mit einem unzulässigen Gehalt von Schwefel-
natrium wäre am fauligen Geruch zu erkennen.
Mehrere Proben des gegenwärtig in München im
Handel befindlichen Wasserglases haben sich bei der
amtlichen Untersuchung als einwandfrei erwiesen.
Das wesentliche für den Erfolg ist jedoch nicht
ob die Eier in Karbonat- oder Sulfat-Wasser-
glas, sondern daß sie in gutes Wasserglas und
daß sie richtig eingelegt werden.

Neueste Drahtnachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amstsch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Kronprinz von Bayern.
Längs der Front bekämpften sich die Artillerie-
stellungen teilweise unter großem Munitivmangel.
Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die
Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist
zur Vorbereitung von Erkundungsvorstößen, die
mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Bei Baurailon lag starkes französisches
Feuer auf den seit den Kämpfen vom 20. und
21. Juni fest in unserer Hand befindlichen Gräben.

Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Fran-
zosen nordwestlich des Gehözes Durieville die
von uns neulich gewonnene Höhenstellung an. Der
Gegner drang — trotz hoher Verluste, die seine
Sturmwellen in unserem Feuer erlitten — an
einigen Stellen in unsere Linien; sofort ein-
setzender Gegenangriff warf ihn zum größten Teil
wieder hinaus.

Die Artillerietätigkeit war auch in anderen
Abschnitten der Aisne- und Champagne-
front bei guter Sicht recht lebhaft.

Ein eigenes Stoßtruppunternehmen südöstlich
von Tabure führte zu beabsichtigtem Erfolg.

Front des

Kronprinz von Württemberg.
Nichts Besonderes.

Sturmleiter Freiherr v. Richthofen hat an
den beiden letzten Tagen seinen 54., 55. und 56.,
damit 111 in der Reihe seinen 30. Ge-
burtstag im Kampfe beiegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Luck und an Strypa und
Talsitz hält die rege Geschütztätigkeit an. Mehr-
fach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. In Vorkampfbefechen
behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amstsch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Kronprinz von Bayern.
Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Ar-
tillerietätigkeit an der Front geringer als in
den Vorjahren. Nur in einzelnen Abschnitten nahm
das Feuer zeitweise zu.

In der Morgenstunde wurde gegen den vor-
springenden Lensbogen angegriffen. In einem
Kampfbogen beiderseits der Straße Arras-
Lille setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaines blieben Vorstöße feindlicher
Artillerieabteilungen erfolglos; ebenso scheiterten
an mehreren Stellen der Arrasfront An-
griffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Nachdem von starkem Feuer nordwestlich von
Lanselle sowie beiderseits der Straße Cor-
beu — Berges hielt sich die Kampfaktivität
allgemein in mäßigen Grenzen.

Front des

Kronprinz von Württemberg.
Nichts wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lemberg — Tarnopol
und an der Karajowka blieb das Artillerie-
Feuer lebhaft.

An der Flota Lipa brachten wir von einem
unseren Erkundungsvorstöße mehrere russische
Gefangene zurück.

Mazedonische Front.

Im Lensbogen und östlich lebte die Feuer-
wirkung teilweise auf.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

Berlin, 26. Juni. (Amstsch.) 1. Neue U-
Bootsflotte im englischen Kanal, im At-
lantischen Ozean und in der Nordsee: 24 000
Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich
ein englischer Frachtdampfer, ein großer, tiefe-
bender, durch Zerstörer gesicherter englischer Tank-
dampfer, ein bewaffneter Dampfer von 6000 Ton-
nen, Ladung anscheinend Stahlgut, der aus einem

Gefährt herausgeschossen wurde, zwei bewaffnete
Dampfer, von denen der eine Palmöl und Zaff-
ranfarb geladen hatte. Ein weiterer versenkter
Dampfer hatte Grubenholz als Ladung.

2. Unsere Mittelmeer-U-Boote haben
neuerdings 10 Dampfer und 9 Segler von ins-
gesamt 28 500 Bruttoregistertonnen ver-
senkt.

Unter diesen Schiffen befanden sich der eng-
lische bewaffnete Dampfer „Hallundberg“
(1590 Br.-R.-T.), der italienische bewaffnete
Dampfer „Fert“ (1567 Br.-R.-T.) und ein un-
bekanntes feindliches Schiff von 4000 Br.-R.-T.
Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für
die Häfen der Entente bestimmt und enthielten
9400 Tonnen Kohle, 7100 Tonnen Eisen, 5800
Tonnen Rüböl, ferner Schlachtwiech, Olivenöl, Erd-
nüsse, Salz, Wein, Benzin und Schwefelsäure.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 25. Juni. (Amstsch.) wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit.
In dem Abschnitt von der Rajarowka bis
Zborow hat das feindliche Feuer wieder er-
heblich zugenommen und stellenweise planmäßig
angehoben. — Nordöstlich von Brzezany wurde
ein feindlicher Festbalkon in Brand geschossen.
Italienischer und südöstlicher Kriegs-
schauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 26. Juni. (Amstsch.) wird verlautbart:
Ostlicher und südöstlicher Kriegs-
schauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 26. Juni haben Kaiserliche und Teile
des westgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57
nach gründlicher Vorbereitung und mit wirksamer
Artillerieunterstützung die auf dem Grenzrücken
südöstlich des Saganatalles noch in Feindes-
hand verbliebenen Stellungsteile in tapferem,
zähem Kampfe voll wiedergewonnen. Alle
Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapfe-
ren Haltung unserer Besatzung. Bis her wurden
hier 1800 Mann als Gefangene, darunter 44
Offiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 25. Juni. Nach Bekanntgabe der
Maßnahme unserer U-Boote bezieht sich der Ge-
samtbetrag der seit Kriegsbeginn durch kriegs-
rische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten
feindlichen, sowie neutralen Handelsschiffe
auf 8638 300 Bruttoregistertonnen.
Das sind fast 60 v. d. Bruttoregistertonnen mehr,
als die deutsche Handelsflotte beim Ausbruch des
Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außer-
dem an britischen Kriegsschiffen 157 Ein-
heiten mit einer Verdrängung von 632 900 Ton-
nen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit
892 465 Tonnen versenkt. Dieser Verlust kommt
dem Bestand der Kriegsschiffe der Vereinigten
Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges
etwa gleich.

Berlin, 26. Juni. (Ab.) Gestern abend empfing
der deutsche Gesandte in Bern, Baron Romberg,
wie die „Börs. Ztg.“ meldet, den Besuch des
Ministers Dumant, der im Auftrage der schwei-
zerischen Regierung das tiefste Bedauern
über die Genfer Zwischenfälle aus-
sprach und zugleich eine strenge Abmahnung der
gegen Deutschland verübten Beleidigungen in Aus-
sicht stellte. Der deutsche Gesandte nahm von den
Erklärungen des Ministers Notiz.

Wien, 25. Juni. Wie der „Morgen“ be-
richtet, zeigte der Züricher Chirurg Professor
Sauerbruch in der letzten Sitzung der Gesell-
schaft der Ärzte ein von ihm entdecktes opera-
tives Verfahren, welches bezweckt, willkürlich
bewegbare Extremitäten für amputierte
Mitglieder mit Hilfe lebender Kraftrauben
herzustellen.

Zürich, 26. Juni. Die „Neue Züricher Ztg.“
schreibt: König Konstantin hat nicht abgedankt,
sondern nur für eine Zeitlang das Land ver-
lassen und gleichsam als seinen Statthalter seinen
zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in
dem er dem Ministerpräsidenten Jaimis seinen
Entschluß mitteilte, findet sich das Wort „Ab-
dankung“ nur als Forderung der Entente auf-
geführt. Der König selbst vermeidet peinlich,

diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, so daß er
nach Beendigung des Krieges ohne weiteres wieder
seinen Thron einnehmen kann.

Haag, 25. Juni. (Ab.) Heute vormittag wur-
den unter dem Vorsitz des niederländischen Mi-
nistres des Aeußern die Verhandlungen zwi-
schen der englischen und der deutschen Kommission
zur Linderung des Kriegsgefangenen-
nenselends eröffnet. Die deutschen Delegierten
sind: Generalmajor Friedrich, Major
Drouot, Dr. Edardt. Auf englischer Seite
waren vertreten: Lord Newton, Generalleutnant
Sir Henry Velfield, Sir Robert Younger,
Richter am englischen High Court. Auf der Kon-
ferenz werden ausschließlich Fragen behandelt, die
mit den Kriegsgefangenen im Zusammenhang
stehen.

Wien, 26. Juni. (Amstsch.) wird bekannt-
gegeben, daß die Verluste bei dem Luftangriff
auf London am 13. Juni 157 Tote und 432
Verwundete betragen. Die Zunahme der
Todesfälle ist darauf zurückzuführen, daß eine
Anzahl der Verletzten gestorben ist, und daß noch
mehrere Leichen unter den Trümmern gefunden
wurden. Unter den Verletzten befinden sich 2
Frauen und 42 Kinder, unter den Verletzten
110 Frauen und 100 Kinder.

Wien, 25. Juni. Nach dem „Observer“
teilte der kanadische Premierminister mit, daß Ka-
nada bisher 525 000 Mann nach Europa ge-
schickt hat. Die Verluste betragen ungefähr
90 000 Mann. In den Munitionsfabriken ar-
beiten 300 000 Mann.

Wien, 25. Juni. Neuer meldet: In der
Sonntagnacht machten die Einweiser bei einem
Angriff einen Angriff auf die Restaurations-
bureau. Es kam zu ernstlichen Tumulten. Die
Polizei griff wiederholt ein. Militär mit Ma-
schinengewehren wurde aufgeführt. Ein heftiger
Steinwurf nötigte die Polizei zu drakonischen Maß-
regeln. Ein Mann wurde durch einen Schuh
getötet, 12 Personen durch Bajonette verwundet.
Die Unruhen wurden um Mitternacht unterdrückt.

Wien, 26. Juni. Die Schweizerische De-
putationsagentur meldet: Die vereinigte Bundes-
versammlung wählte heute mit 168 von 192
gültigen Stimmen zum Bundesrat anstelle Hoff-
manns den Nationalrat Gustav Ador, den Präsi-
denten des Internationalen Komitees vom Roten
Kreuz. — Der Neugewählte wurde am 23. De-
zember 1845 in Genf geboren. Er studierte dort
Jurisprudenz. Er war seit 1874 Großrat, von
1879 bis 1881 Staatsrat und seit 1889 Natio-
nalsrat. Seit 1901 ist er Präsident des Natio-
nalsrats. Ador hat während des Krieges wieder-
holt starke Neigungen zu Frankreich gezeigt. Ob
er als Bundesrat sich einer strengen Neutralität
befleißigen wird, muß erst die Zukunft ergeben.

Wien, 25. Juni. Dem Telegraphen-
bureau Tidenstegn zufolge ist kürzlich von der
deutschen Regierung bei der norwegischen Regie-
rung die Mitteilung eingelaufen, daß Herr von
Dinze, seit 1914 deutscher Gesandter in Oslo,
zum deutschen Gesandten in Christiania anzu-
treten sei. Die norwegische Regierung antwortete,
daß sie nichts dagegen einzuwenden habe. Wie bereits
gerüchelt wurde, werde der jetzige deutsche
Gesandte Dr. Michahelles vermutlich dem-
nächst Christiania verlassen.

Brüsseler Dokumente. Durch die eigenen
Erklärungen Sir Edward Grey ist die Behaup-
tung der englischen Regierung bereits als unhalt-
bar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen
Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Eng-
lands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat.
Das Pathos jülicher Entrüstung, mit dem der
deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite
zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den
Neutralen verwertet worden ist, findet eine eigen-
artige Beleuchtung durch Dokumente, die die
deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des
belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.
Es mag von Wert sein, dies jetzt wieder ins Ge-
dächtnis zurückzurufen.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Auf-
schrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique“,
geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Ent-
sendung eines englischen Expeditionskorps nach
Belgien für den Fall eines deutsch-französischen
Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem
vorgeschlagenen Schreiben an den belgischen Kriegs-
minister vom 10. April 1906 hat der Chef des

belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierison. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammenfassung des Expeditionskorps, die Ausmarschpunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport und dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Verschollen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.
29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Schloß Kreuzberg war ein geräumiges Gebäude im Stil der Spätrenaissance. Es wirkte mehr malerisch als architektonisch, aber es lag so recht anheimelnd und Frieden verheißend auf einem mächtig hohen Berge, der aus dem Walde emporstrebte und rings mit dichten Waldungen bewachsen war.

Ein mächtiger Eckturm überragte das Ganze um ein Beträchtliches. Von den Fenstern dieses Turmes mußte man wohl einen weiten, herrlichen Blick über die ganze Gegend haben.

Der Berg, auf dessen Plateau das Schloß lag, hatte eine seltsame, deutlich erkennbare Kreuzform. In der alten Familiengeschichte konnte man aus den Kreuzzügen heimkehrenden Ritter, den Leuten, daß diese seltsame Form des Berges einen Ahnherrn der Freiherren von Kreuzberg, bestimmt hatte, sich hier niederzulassen.

Er hatte sich zuerst nur eine bescheidene Burg gebaut, direkt auf dem Kreuzungspunkt des Berges. Als das Geschlecht dann aufblühte und zu Reichthümern kam, wurde in der Zeit der Renaissance aus der Burg ein stattliches Schloß. Der hohe Eckturm sollte noch von der Burg übriggeblieben sein. Sicher zeigte er auch Merkmale einer früheren Stilperiode, als das übrige Gebäude aufwies.

Die Freiherren von Kreuzberg hatten dann durch eine Heirat auch das Gut Breitenbach an sich gebracht. Damals war die höchste Glanzzeit des Geschlechtes, und die Freiherren von Kreuzberg-Breitenbach zählten zu den reichsten Edelleuten des Landes. Aber dann verblühte der Glanz langsam wieder. Breitenbach mußte verkauft werden, um Kreuzberg der Familie zu erhalten. Das war vor ungefähr hundert Jahren geschehen. Auch der Grundbesitz war langsam weiter zusammengebrochen, und heute war Kreuzberg nur noch ein mächtig großes Gut, zu dem das stolze, große Schloß nicht mehr im richtigen Verhältnis stand.

Und nun war der Zeitpunkt gekommen, wo Kreuzberg von der Familie nicht mehr gehalten werden konnte, wo es verkauft werden sollte.

Der letzte verkörperte Besitzer, Wilhelm von Kreuzberg, war stets ein etwas trübseliger Mensch gewesen. Trotzdem hatte er bei seinen einfachen, schlichten Lebensgewohnheiten ein ziemlich hohes Alter erreicht. Seine Trübseligkeit hatte ihn gehindert, zu heiraten. Er hatte deshalb Anastasia von Kreuzberg zu sich gerufen und ihr die Führung des Haushaltes übergeben. Und als deren Bruder seiner Frau frühzeitig in den Tod folgte, nahm er auch die verwaiste Genoveva in sein Haus auf. Diese Gattin hatte dem einsamen, trübseligen Mann Segen gebracht, denn die kleine Beva brachte warmen Sonnenschein in sein Haus und erlebte ihn manche Stunde.

Er hatte Beva herzlich lieb gewonnen. Sie wurde wie sein eigenes Kind gehalten, und er hatte sie in dem Glauben aufwachsen lassen, daß sie seine Universalerbin sein würde.

Wie viele trübselige Menschen, hatte er aber eine große Furcht vor dem Tode und glaubte, diesen Tod zu beschleunigen, wenn er ein Testament machen würde. Er schob es von Jahr zu Jahr ängstlich hinaus und bildete sich gewisse Maken ein, so lange er kein Testament gemacht hätte, würde er nicht sterben. Trotz dieser Ueberzeugung starb er dann ganz plötzlich, ohne ein Testament zu hinterlassen. Und so ging Beva des ihr zugeordneten Erbes verlustig.

In Schloß Kreuzberg war ein großer Teil der Zimmer völlig unbenutzt. Viele Räume standen ganz leer, weil unbrauchbar gewordene Möbel nicht durch neue ersetzt worden waren. Zur Instandhaltung des ganzen Schloßes hätte man eine größere Dienerschaft gebraucht, als Wilhelm von Kreuzberg bezahlen wollte und konnte. So wurden die unbenutzten Räume ganz abgeschlossen und nur von Zeit zu Zeit gelüftet und gesäubert. Die Zimmer aber, die noch im Gebrauch waren, hatten dafür eine sehr hübsche und behagliche Einrichtung. Am gemüthlichsten war das große Wohnzimmer, in

dem Tante Stasi's geistreiche Hand so reizende und mollige Plauderredchen und Ruhepläschen geschaffen hatte. So häßlich Tante Stasi war, so abgöttisch liebte sie alles, was schön war. Und sie verstand es vorzüglich, ihrer Umgebung den Stempel der Harmonie und Schönheit aufzudrücken.

Es war eine Woche nach der Rückkehr der beiden Damen von Berlin. Tante Stasi saß in dem behaglichen Erkerabau des Wohnzimmer am Kamin und schielte äßrig an einer kleinen Näherci. Sie hatte eine Brille auf der breiten Stumpfnase und sah damit noch weniger schön aus als sonst. Sie trug ein schlichtes schwarzes Kleid von herbem, haltbarem Stoff und eine schwarze Schürze darüber.

Ihr gegenüber saß, wie der verkörperte Kräftling, Genoveva von Kreuzberg, ebenfalls an einer Näherci beschäftigt. Auch sie trug ein schlichtes, schwarzes Cheviotkleidchen von praktischem Schnitt. Die Trauerkleider hatten sich die beiden Damen mit Berücksichtigung der größten Sparbarkeit anfertigen lassen, da sich seit Onkel Wilhelms Tode die Verhältnisse geändert hatten. Früher sorgte dieser dafür, daß Beva immer hübsch und elegant gekleidet war. Es war ihm ein Augenweide gewesen und er hatte es Beva an nichts fehlen lassen. Aber all die schönen Kleider hingen nun unbenuzt im Schrank, und an Trauerkleidern hatten sich die Damen auf das Nötigste beschränkt.

Schweigend hatten sich die beiden Damen lange Zeit gegenüber gesetzt, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Endlich sagte Beva, tief aufatmend:

„Nun werden unsere Tage hier in Kreuzberg bald gezählt sein, Tante Stasi.“

„Ja, ja,“ sagte sie dann, die Brille ein wenig rüdend, „bald müssen wir unser Bündel schnüren. Und wenn ich bedenke, daß Kreuzberg von Neher wegen dir gehören mußte, dann könnte ich dem Schicksal grollen. Onkel Wilhelm sah in dir seine Erbin und Nachfolgerin, und er würde sich in Grabe herumdrehen, wüßte er, wie ganz anders das nun kommt.“

Beva sah sinnend durch das Fenster in die malenfrische Waldespracht hinaus.

„Es sollte nicht sein, Tante Stasi. Wir wollen nicht mehr darum klagen. Du sagst ja selbst immer, der liebe Gott wird schon wissen, warum er es geschehen ließ, daß Onkel Wilhelm kein Testament machte. Der gute Onkel — was hätte er für eine Angst, ein solches Testament zu machen. Nun hat es ihm doch nicht geholfen, daß er es vermachte.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: F. L. Weh, Rüdesheim.

Kriegspatenschaft

Kriegspatenschaft will den gefallenen Vater durch persönliche Fürsorge des Kriegspaten für die Kriegswaise ersetzen; wo dies nicht möglich ist, tritt Geldhilfe an die Stelle.

Kriegspatenschaft ist vaterländischer Dienst an gesundem, tüchtigem Nachwuchs und damit Dienst am Gemeinwohl, für Reich und Staat.

Kriegspatenschaft wurzelt in dem unauslöschlichen Dank, der den Für die Rettung des Vaterlandes gefallenen Vätern der Kriegswaisen gebührt.

Kriegspatenschaft bringt Trost und Zuversicht für alle zum Schutz von Heim und Herd auf der Wacht stehenden Väter, die sich um ihre Kinder sorgen.

Der Reichsverband für Kriegspatenschaften

(Schirmherr der preussische Kriegsminister, Vorsitzender Generalmajor Freiherr von Langermann und Erlencamp, Direktor des Justiz- und Versorgungsdepartements im Kriegsministerium) wirkt in diesem Sinne im ganzen deutschen Reiche.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, fördert die Arbeit des Reichsverbandes!

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Reichsverbandes für Kriegspatenschaften, Berlin 28. 30, Münchener Straße 49.

Feldpostschachteln

Feldpostkarten, Feldpostkartenbriefe aller Art mit und ohne Einlage, Mappen, Kassetten mit verschiedenen Sorten Briefpapier, sowie Kriegs- und andere Lektüre von 10 Pfg. an

empfehlen

Fischer & Motz, Rüdesheim.

Rheingauer Kirschmarkt in Geisenheim a. Rh.

beginnend am 25. Juni.

Täglich von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags in der Winzerhalle (Hotel Nassauer Hof) mit Ausnahme des Sonntag-Nachmittags.

Rex-Conservengläser

mit noch guten Gummiringen,

Rex-Apparate sowie Einmach- u. Geléegläser

in allen Größen wieder vorrätig.

B. Münzner, Rüdesheim

Telefon 125.

Zu meinem Schaufe, Friedrichstraße 18, ist die

Barriere-Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst allem Zubehör, ab 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

M. Merz, Baugeschäft, Rüdesheim a. Rh.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Kinderfräulein oder Stütze; in sämtlichen häuslichen Arbeiten erfahren, sehr kinderlieb.

Lotte Müller, Grimmitzhan i. S., Untere Mühlg. 16.

Einige nächste

Rüfer oder Kellerarbeiter

gesucht. — Auch können zwei aus der Schule entlassene

Jungen

gegen Vergütung die Kellerarbeiten erlernen.

Zu erfragen bei
Kellermeister Volkensfeld, Friedrichstraße 4, Rüdesheim.